

Katja Müller

„Plug and Play ist das Wichtigste“

13,4 Millionen Deutsche über 30 Jahre sind bei Facebook angemeldet; jeder dritte Facebook-Nutzer verbringt mehr als die Hälfte seiner Online-Zeit auf Facebook, jeder zehnte sogar mehr als 70 Prozent. In Deutschland sind bereits 1,7 Millionen Menschen bei Google+ registriert. Drei Viertel aller deutschen Internetnutzer haben einen Account in mindestens einem sozialen Netzwerk.¹ Soziale Netzwerke gehören also selbstverständlich zum Alltag. Das ist das beste Argument, sie auch für die Weiterbildung zu nutzen.

„Lernen, ohne auf soziale Medien zurückzugreifen, ist wie Fliegen, wenn man mal in ein Flugzeug eingestiegen ist: nur geradeaus schauen“, findet Professor Frank Thissen, der sich an der Stuttgarter Hochschule der Medien im Studiengang Informationsdesign unter anderem mit Multimedia-Didaktik beschäftigt. „Mithilfe sozialer Medien ist es möglich, das Lernen nicht auf Institutionen, sondern auf Kontexte zu fokussieren: Man kann mit anderen Lernenden, Tutoren oder Experten an einem Thema arbeiten, ohne in einem Raum sitzen zu müssen.“

Das Lernen mit sozialen Medien hat eine Reihe von weiteren Vorteilen: Lernende werden da abgeholt, wo sie sich aufhalten. Es ist interaktiv. Und Lernen ist sowohl räumlich als auch zeitlich nahezu unabhängig. Zudem ist es für Anbieter und Nutzer kostengünstiger, weil weder Seminarräume noch Anfahrtswege nötig sind. Beste Voraussetzungen also, um soziale Medien in der Weiterbildung und beim E-Learning einzusetzen.

Doch ist das Lernen mit sozialen Medien im Vergleich zum E-Learning wirklich so anders? Denn auch beim E-Learning geht es darum, nicht mehr orts- oder zeitgebunden zu lernen. So kommt Konrad Fassnacht, Geschäftsführer der FCT Akademie GmbH und Experte für Blended und E-Learning sowie Online-Lernen, bei seinem Vortrag beim Galbal-Impulstag zu der Einschätzung, dass Konzepte und Methoden beim Lernen mit Social Media nicht grundsätzlich anders sind als beim E-Learning, Technologien und Möglichkeiten jedoch sehr wohl andere seien. Er plädiert für einen Mix aus E-Learning, Blended Learning, Distance Learning und Social Media – und nennt die Methode E-Learning 2.0. Er definiert sie folgendermaßen: „Web 2.0 beschreibt das Phänomen, dass Nutzer frei im Netz verfügbare Inhalte selbst erstellen, verwalten und bearbeiten – und zwar mithilfe von interaktiven Anwendungen. E-Learning 2.0 beschreibt den Einsatz von Web 2.0-Technologien im E-Learning.“²

Er unterteilt Social-Media-Werkzeuge deshalb nach ihren Lern-Funktionen in folgende Gruppen:

Kollaboratives Arbeiten und Lernen:

- Wikis
- Facebook/Xing
- Document sharing: Google.docs

Verteilung von Inhalten:

- Podcast/Vodcast
- Document Sharing: Slide Share
- Photo Sharing: Flickr
- Video Sharing: YouTube

Kommunikation:

- Blogs
- Twitter (Microblogging)
- Skype
- MSN Chat

Information:

- RSS Feed
- Social Bookmarking

„Technologie muss verschwinden, damit sie gut funktioniert“

„Für diese Form von vernetztem Lernen ist eine andere Didaktik nötig. Denn nun geht es nicht mehr darum, belehrt zu werden, sondern um selbst lernen. Es geht nicht darum, allein im stillen Kämmerlein zu lernen, sondern mit anderen zusammen“, sagt Frank Thissen. Dann sei es nötig, Foren einzusetzen, SMS zu schreiben, gemeinsam Aufgaben zu lösen (Webquests), Ergebnisse im Web zu präsentieren. „Ich wünsche mir für all das eine Plattform, die diese Anforderungen bündelt. Heute kann ich via Skype Konferenzen halten, bei Google Docs gemeinsam an Dokumenten arbeiten oder Ergebnisse mithilfe von iPortfolio präsentieren.“

Dennoch: Trotz all dieser Möglichkeiten, die soziale Medien bieten, sei der persönliche Kontakt zwischen den Lernenden wichtig. „Vor allem in der Startphase“, rät Thissen. „Ohne den läuft es nicht.“ Und noch eines gibt er zu bedenken: „Soziale Medien erzeugen auch einen gewissen Leistungsdruck, permanent Prüfungsleistungen erbringen zu müssen. Das kann auch anstrengend sein. Andererseits steckt genau darin ein Vorteil, dass soziale Medien fast immer und überall verfügbar sein können: Möglicherweise ist es auch leichter, an einem Thema dran zu bleiben.“

Wichtig sei jedoch eine intuitive Bedienbarkeit der Plattformen: „Es muss Spaß machen, damit umzugehen. Die neuen technischen Geräte wie iPhone oder iPad fördern diese positiven Emotionen, sich auch einfach gut dabei zu fühlen, diese Geräte und Web-Anwendungen zu nutzen. Die Technologie darf User nicht belasten. Ihre Nutzung muss eine nied-



Katja Müller
Online-Redakteurin
beim 32. Deutschen
Evangelischen
Kirchentag in Bremen,
erarbeitete zusammen
mit der Evangelischen
Arbeitsstelle Fern-
studium im Comenius-
Institut Lehrinhalte für
einen E-Learning-Kurs
für Prädikanten der
Evangelischen
Kirche in Deutschland
(EKD) und ist seit 2009
bei der Celleschen
Zeitung verantwort-
lich für eine Inhouse-
PR-Agentur. Dort ent-
wickelt sie Print- und
Crossmedia-Projekte.

Cellesche Zeitung,
Bahnhofstraße 1–3,
29227 Celle
mueller_katja@
t-online.de

¹ Diese Zahlen referierte Felix Beilharz, Projektleiter Online-Marketing im Deutschen Institut für Marketing, am 17. März 2012 beim Frühjahrs-Impulstag von Galbal, der Gesellschaft zur Förderung angewandter Betriebswirtschaft und aktivierender Lern- und Lehrmethoden in Hochschule und Praxis e. V.

² Eine vollständige Präsentation des Vortrages von Konrad Fassnacht: www.slideshare.net/Nico_Kirch/distance-learning-best-practice-vortrag-von-konrad-fassnacht-auf-dem-galbal-impulstag?from=ss_embed (Stand: 16. Juni 2012).

rige Hemmschwelle haben. Die Technologie muss verschwinden, damit sie gut funktioniert.“ Thissen nennt zudem die USA vorbildhaft, wo WLAN nahezu überall verfügbar sei. Und eine gewisse Bandbreite für die Datenübertragung müsse auch vorhanden sein. „Ich denke aber, dass wir in der Nutzung all dieser Elemente noch in der Steinzeit sind. In drei bis fünf Jahren reden wir über Dinge, von denen wir jetzt nur träumen.“

Best Practice: Webinare beim Deutschen Journalisten Verband

Jemand, der inzwischen regelmäßige Weiterbildungen mithilfe von Webinaren anbietet, ist zum Beispiel der Deutsche Journalistenverband (DJV). Die Gewerkschaft vertritt 37.000 Mitglieder aus allen Bereichen des Journalismus. Verhandlungstraining, Finanzierungshilfen für Existenzgründer oder Bildrecht sind Themen, die in eineinhalb- bis zweistündigen Webinaren erörtert werden. „Für mich ist diese Dauer eine persönliche Belastungsgrenze“, meint Michael Hirschler, der in der Bonner DJV-Geschäftsstelle freie und Bildjournalisten betreut. „Denn diese Zeit muss ja in den täglichen Workflow des Teilnehmers passen.“ Hinzu komme, dass viele freie Journalisten wenig Geld verdienen und auch keinen Arbeitgeber haben, der für ihre Weiterbildung aufkomme. „Für viele wäre es viel zu teuer, aus allen Teilen Deutschlands anzureisen oder gar aus dem Ausland. Wir erreichen mit den Webinaren eine ganz neue Zielgruppe.“ Die

Webinare bietet der DJV für seine Mitglieder nämlich meist kostenlos an.

Mit Webinaren holt der DJV Weiterbildungsinteressierte direkt am Arbeitsplatz ab, ohne dass lange Anfahrtswege oder Reisekosten anfallen. Und noch etwas ist Hirschler aufgefallen: „Weil es jederzeit möglich ist, im Chat Fragen zu stellen, wird bei Webinaren oft mehr diskutiert als in Präsenzseminaren, denn im Chat traut sich jeder.“ Angeboten werde ein offener Chat, d. h., während Referenten sprechen, können Teilnehmende bereits Kommentare abgeben. „Das ist wunderbar. So diskutieren wir richtig mit den Leuten.“ Für die Referenten bedeute dies jedoch eine besondere Herausforderung. „Viele haben da auch Angst vor unseriösen oder kritischen Stimmen.“

Je nach Thema „gibt es mal nur sechs Teilnehmer, oft sind es rund 20, es waren aber auch schon 50 Teilnehmer“, sagt Hirschler über die Resonanz.

Warum der DJV Webinare anbietet? „Die Frage ist doch eigentlich: Warum machen es andere nicht? Technisch geht das heute. Man muss nur die richtige Technik nutzen. Dann kann man weltweit Themen vortragen und diskutieren, Filme zeigen und Präsentationen.“ Viel wichtiger als eine umfassende Ausbildung der Referenten in Sachen E-Learning ist Hirschler zufolge jedoch eine einfach bedienbare Technik für die Teilnehmer: „Plug and Play ist entscheidend. Komplizierte Technik schreckt Teilnehmer ab oder



Die Poynter-Journalistenschule nutzt mit newsu.org die gesamte Klaviatur von Webanwendungen und Kommunikationsmöglichkeiten, um Lehrinhalte weltweit zu vermitteln.

sie bekommen gar Angst davor.“ Doch da seien die Entwicklungen im Web sehr rasant: „Viele als Standards gepriesene Anwendungen haben sich im Laufe von Monaten selbst ad absurdum geführt.“

Vermarktet werden die Webinare laut Hirschler bisher nicht, „obwohl das Potenzial da wäre“. Zurzeit gibt es lediglich in der monatlich erscheinenden Verbandszeitschrift „Der Journalist“ Anzeigen, die Landesverbände werben dafür und in einem Newsletter, den Hirschler regelmäßig in einer Xing-Gruppe für freie Journalisten publiziert, werden die Themen mit einem Anmeldelink angekündigt. „Im kommenden Jahr kann ich mir vorstellen, dass wir auch Flyer drucken und auf unseren Veranstaltungen dafür werben. Aber das ist erst der nächste Schritt.“

Die gesamte Klaviatur: newsu.org

Andere Bildungseinrichtungen haben verschiedene Web-Anwendungen bereits sehr viel länger in ihr Bildungsprogramm integriert: z. B. die Poynter-Journalistenschule. Bei ihr handelt es sich um eine der renommiertesten Einrichtungen in den USA. Die Journalistenschule unterrichtet zum einen auf ihrem Haupt-Campus in St. Petersburg (Florida), in Redaktionen auf der ganzen Welt – und sie lehrt online: in Online-Gruppen-Seminaren, Webinaren, Online-Chats, Podcasts oder Video-Tutorials. Geführt von der ansässigen Fakultät, zu der Medienprofis und Wissenschaftler gehören, sind die Lehrinhalte so konzipiert, dass sie sowohl interaktiv sind als auch den Teilnehmern viel individuelle Aufmerksamkeit bieten.

Das Poynter-E-Learning-Projekt, die „News University“ („NewsU“), ist nach eigenen Angaben eine der weltweit innovativsten Einrichtungen für Onlinejournalismus- und Medienfortbildungen. Von Multimedia-Techniken bis hin zum Schreiben bietet NewsU mehr als 250 freie und kostengünstige Kurse für jeden, der seine Fähigkeiten im Journalismus verbessern will.

Der virtuelle Campus nutzt folgende Elemente:

Selbstgesteuerte Lernmodule: In der E-Learning-Sprache werden sie als asynchrone Module bezeichnet. Sie bieten maximale E-Learning-Flexibilität. Nutzer können mit dem Lernen beginnen und aufhören, wann sie wollen und Lehrinhalte ganz in ihrem eigenen Tempo bearbeiten. Materialien lassen sich beliebig oft abrufen. Die Module nutzen interaktive Technologie, sodass sie ansprechender sind als eine bloße Sammlung von Webseiten.

Online-Seminare: Sie gelten als semi-synchron. Die Teilnehmer versammeln sich hierzu in einem virtuellen Raum und loggen sich von überall ein, egal ob bei Tag oder Nacht, im Laufe von mehreren Tagen oder mehreren Wochen. Ein Mitglied der Fakultät führt die Gruppe durch neues Material, moderiert und bietet individuelles Feedback.

Webinare oder E-Seminare: Sie gelten als synchrone Module. Dabei handelt es sich um Live-Seminare oder Veranstaltungen, die über das Internet ausgestrahlt werden; Teilnehmer können sich von ihrem Computer am Arbeitsplatz oder zu Hause zuschalten, Fragen in Echtzeit stellen. NewsU bietet zudem an, Aufnahmen von der Vielzahl dieser Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Sie funktionieren dann wie selbstgesteuerte Lernmodule.

Seminar Snapshots: Dies sind bearbeitete Video-Highlights oder andere Materialien, die die wichtigsten Punkte einer Seminarpräsentation von Lehrveranstaltungen am Poynter Institute oder von anderen Fortbildungsveranstaltungen zusammenfassen.

Wo können Sie Gruppen-Videoanrufe nutzen?



Zu Hause

Erlieben Sie die besondere Freude, die regelmäßige Familienzusammenkünfte bereiten können. Auch ideal, wenn Sie von zu Hause aus arbeiten. Fügen Sie einem Videoanruf einfach zwei oder mehr Personen hinzu und schon sind Sie in einer Videokonferenz.

Damit Sie Gruppen-Videoanrufe zu Hause nutzen können, benötigen Sie ein Skype Premium-Abonnement.

Besorgen Sie sich die Funktion mit Skype Premium



Am Arbeitsplatz

Gruppen-Videoanrufe können Ihnen beim Aufbau von Geschäftsbeziehungen helfen und die Zusammenarbeit mit Kollegen und Kunden aus allen Teilen der Welt positiv beeinflussen. Da sich dadurch Geschäftsreisen reduzieren, haben Sie mehr Zeit, die Sie mit Ihrer Familie verbringen können.

Wenn Sie Gruppen-Videoanrufe in Ihrem Unternehmen einsetzen möchten, richten Sie die Funktion im Skype Manager ein.

Besorgen Sie sich die Funktion zur geschäftlichen Nutzung

Was brauchen Sie dazu?

Mindestens ein Gesprächsteilnehmer muss ein Skype Premium-Abonnement bzw. ein Gruppenvideo-Abonnement über den Skype Manager abgeschlossen haben.

Damit jeder Gesprächsteilnehmer die Videowiedergabe sehen kann, benötigt jede Person:

- eine Webcam (bei Bestellung von Skype Premium Preisnachlass erhältlich)
- einen Breitband-Internetzugang
- Skype ab Version 5.0 oder die Skype-Version für Unternehmen.

Und Sie müssen Kontakte einladen, ebenfalls zur neuesten Version zu wechseln.

Mithilfe der Webanwendung Skype können Videokonferenzen oder Chats durchgeführt werden.

So funktioniert es





Das iPortfolio dokumentiert zum Beispiel Projekte und Leistungsnachweise von Studenten.

Tutorials: NewsU-Tutorials sind Einführungen zu Web-Anwendungen und -Tools. Mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen erklären sie grundlegende Funktionen dieser Anwendungen. Nutzer können sie starten und stoppen, so oft sie möchten.

Technology Training: NewsU Tech ist eine Bibliothek, die Nutzern helfen soll, ihre Software und technischen Fähigkeiten besser zu nutzen. Jedes Modul enthält Software-Simulationen, die Nutzern ein Gefühl für die Arbeit an einem Programm gibt. Mit Audio-Elementen, Diashows und Offline-Aktivitäten erfahren Nutzer, wie sie eine Software einsetzen können, ohne sie kaufen oder installieren zu müssen.

Video Tutorials: In Video-Tutorials erfahren Nutzer, wie die Poynter-Fakultät gezielt Inhalte zu den wichtigsten journalistischen Fertigkeiten vermittelt. Sie enthalten praktische Beispiele und Anleitungen.

Broadcasts: Bei diesen Übertragungen können Nutzer Live-Präsentationen aus dem Poynter Institute ansehen und dabei mit anderen Online-Teilnehmern während der Live-Sessions chatten. Eine Registrierung ermöglicht einen Zugang zum Live-Event oder zu Aufzeichnungen.

Chats: Poynter bietet mehrmals pro Woche Chats an. Nutzer können an diesen Gesprächen teilnehmen und sich zu Themen wie aktuellen Nachrichten, Best Practices, Karriere oder Ausbildung äußern. Das regelmäßige Chat-Schema ist: dienstags um 15 Uhr für Themen rund um Ausbildung und Karriere sowie donnerstags um 15 Uhr zweiwöchentlich zu Themen rund um das Schreiben.

Die wichtigsten Social-Media-Elemente im Überblick

Videokonferenzen via Skype

Von einem schwedischen und dänischen Unternehmer gegründet und von Microsoft massentauglich gemacht, ermöglicht Skype registrierten Benutzern kostenlose VoIP-Kontakte, also Videotelefonie via Internet, auch innerhalb von Gruppen. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit, Dateien zu übertragen oder zu chatten. Telefonieren ins Fest- oder Mobilfunknetz ist kostenpflichtig. Skype ist auf dem Rechner oder dem Mobiltelefon nutzbar.

Projekte dokumentieren mit iPortfolio

iPortfolio ist ein elektronischer Raum für Mitarbeiter und Studenten, um Projekte, Lernbelege und ihre Leistungen darzustellen. Die Plattform ist untergliedert in sieben Bereiche und ermöglicht die Speicherung und Organisation von Erfahrungs-, Lern- oder Leistungsnachweisen – sowohl innerhalb als auch außerhalb des formalen Unterrichts. Mithilfe von iPortfolio ist es möglich, stets neue Leistungsnachweise hinzuzufügen. Außerdem ist es möglich, andere User einzuladen, sich das eigene iPortfolio anzusehen und Feedback zu geben.

Gedankenaustausch in Foren

Ein Internet- oder Diskussionsforum eignet sich zum Austausch, aber auch zur Archivierung von Gedanken, Meinungen oder Erfahrungen. Kommuniziert wird nicht in Echtzeit. Man unterscheidet zwischen moderierten und unmoderierten Foren. In einem moderierten Forum werden die Beiträge erst nach Freischaltung durch einen Moderator oder Administrator veröffentlicht.

Um Foren in Weiterbildungstools sinnvoll einsetzen zu können, ist es nötig, dass ein Online-Trainer die Diskussion moderiert, damit Debatten nicht ausufern. Deshalb ist es einerseits wichtig, das Thema einzugrenzen, andererseits auch, Kommunikationsregeln festzulegen. Foren eignen sich gut dazu, Ergebnisse zusammenzufassen.

Tagebuch führen in einem Blog

„Ein Blog oder auch Weblog ist ein auf einer Webseite geführtes und damit – meist öffentlich – einsehbares Tagebuch oder Journal, in dem mindestens eine Person Aufzeichnungen führt, Sachverhalte protokolliert oder Gedanken niederschreibt. [...] Das Blog bildet ein für Autor und Leser einfach zu handhabendes Medium zur Darstellung von Aspekten des eigenen Lebens und von Meinungen zu spezifischen Themen. Meist sind aber auch Kommentare oder Diskussionen der Leser über einen Artikel zulässig. Damit kann das Medium sowohl dem Ablegen von Notizen in einem Zettelkasten, dem Austausch von Informationen, Ge-

The image shows a screenshot of the London School of Business and Finance (LSBF) Facebook page. At the top, there's a navigation bar with the Facebook logo, a search bar, and user information for 'Katja Müller'. The main header area features a large image of rolled-up diplomas and the text 'OFFICIAL FACEBOOK PAGE' and 'London School of Business & Finance'. Below the header, there's a profile picture of a classical column and the text 'London School of Business and Finance (LSBF)' with '31.034 „Gefällt mir“-Angaben · 512 sprechen darüber · 4.838 waren hier'. A navigation bar includes 'Info', 'Fotos', 'Veranstaltungen', '„Gefällt mir“-Angaben', and 'YouTube'. The main content area shows a post titled 'Interest grows in Islamic banking' with a video player and a caption: 'What do you know about Islamic Finance? Although it's relatively new, this is a very fast-growing area within the finance industry. Our senior lecturer Sahar Ata, from the MSc in Islamic Finance, was featured today in The Times in an artic...'. A sidebar on the right shows a calendar for the year 2012.

Auf Facebook präsentieren sich nicht nur Bildungseinrichtungen; einige von ihnen nutzen das soziale Netzwerk auch, um Lehrinhalte zu vermitteln.

danken und Erfahrungen als auch der Kommunikation dienen. Insofern ähnelt es einem Internetforum, je nach Inhalt aber auch einer Internet-Zeitung.³

Wissensspeicher Wikis

Wikis sind Wissensspeicher. Das bekannteste Wiki ist Wikipedia, die freie Online-Enzyklopädie. Nutzbar ist es als einfaches Content-Management-System, mit dem Beiträge schnell und leicht editiert werden können. Änderungen an einzelnen Beiträgen sind gewöhnlich nachvollziehbar. Es ist ein dynamisches Medium, das nie abgeschlossen ist, und basiert auf der Idee, dass mehrere Menschen zusammenarbeiten. Das Angebot an Tools und Funktionalitäten ist riesig; um Wikis beim E- oder Distance Learning sinnvoll einzubinden, sollten das Content-Management-System und dessen Funktionalitäten so einfach wie möglich gehalten werden.

Wikis können bei der Strukturierung von Wissen hilfreich sein, weil sie Hypertext-basiert funktionieren. Sie sind dann erfolgreich, wenn Lernen als sozialer Prozess verstanden wird, in dem aber jeder Teilnehmer einen individuellen Nutzen hat.

Beiträge als Podcast oder Vodcast abonnieren

Bei Pod- oder Vodcasts handelt es sich in erster Linie um abonnierbare Mediendateien in Form von Hörbeiträgen (Podcast) oder Videos (Vodcast). Sie eignen sich als Elemente des Distance Learning, in dem Videos oder Hördateien als Lernmedien genutzt werden. Außerdem können Teilnehmer Pod- und Vodcasts selbst herstellen, was inzwischen bei steigender Smartphone-Quote unter Mobilfunknutzern kein technisches Problem mehr darstellt.

³ Quelle: Wikipedia.

Kontakt halten, Inhalte vermitteln: Facebook

Facebook ist eine kommerzielle Online-Gemeinschaft. Ende März 2012 waren nach Angaben des Unternehmens monatlich 901 Millionen aktive Nutzer gemeldet. Damit gehört Facebook zu den häufigsten genutzten Websites. Nutzer müssen sich mit einem eigenen Profil anmelden und nach eigenen Angaben mindestens 13 Jahre alt sein.

Jeder Benutzer legt zunächst eine Profilseite an, auf der er sich vorstellen kann. Auch das Hochladen von Videos und Fotos ist möglich. Auf einer sogenannten Pinnwand können Besucher eines Profils öffentlich sichtbare Nachrichten hinterlassen. Alternativ dazu ist es möglich, dass sich Benutzer persönliche Nachrichten schicken oder chatten. Auch das nicht-öffentliche Kommunizieren in einer Gruppe ist möglich. Facebook-Freunde können zu Gruppen und Events eingeladen werden. Nutzer werden zudem über Neuigkeiten – etwa neue Pinnwandeinträge auf den Profileiten von Freunden – informiert. Die Benutzer auf Facebook sind in Universitäts-, Schul- und Arbeitsplatznetzwerke eingeteilt.

Spezielle Facebook-Clients sind mittlerweile für verschiedene mobile Plattformen verfügbar (Windows Mobile, BlackBerry, Apple iPhone/iPod Touch, S60, Android, HP web OS). Außerdem gibt es drei mobile Portale für mobile Browser mit und ohne Sensord-Unterstützung sowie einer rein textbasierten Seite, die aus einigen ausgewählten Handynetzen kostenlos erreichbar ist. Des Weiteren besteht ein Angebot zur Statusaktualisierung und mit verschiedenen anderen Funktionen per SMS.⁴

Soziale Medien und ihre Einsatzmöglichkeiten

Beim E-Learning gibt es verschiedene Anforderungen, die die einzelnen Tools erfüllen müssen. Da muss zum Beispiel kommuniziert werden, gemeinsam an Dokumenten gearbeitet werden, Inhalte ent-

stehen, Informationen müssen bereitgestellt, archiviert und wieder auffindbar gemacht und schließlich müssen Inhalte auch veröffentlicht werden. Bei den Sozialen Medien gibt es eine Vielzahl von Plattformen, die diese Funktionen erfüllen. Im Folgenden ein Überblick über die Einsatzmöglichkeiten Sozialer Medien bei den verschiedenen Aufgaben.⁵

Anforderung	Tool
Kommunikation	Twitter Facebook Skype
Informationen aufnehmen	Google Reader
Content erstellen	Wiki WordPress (CMS) Pod- oder Videocast Blogs
Content speichern + verwalten	Google Docs Mister Wong MindMeister
Praxisaufgaben + Lernprozess	Blog
Lernen im virtuellen Lernteam/ Zusammenarbeit	Skype Twitter Facebook Google Docs Wiki
Erfahrungsaustausch/Veröffentlichen	Twitter Slideshare YouTube WordPress Flickr iPortfolio
Lernplattform	traditionelle Lernplattformen Facebook als rudimentäre Lernplattform
Abstimmung	Doodle

⁴ Quelle: Wikipedia
⁵ Konrad Fassnacht, Felix Beilharz: Referate beim Gabal-Impulstag am 17. März 2012.